

19. Die Rabenschlacht. Alpharts Tod.

Ein gewaltiges Heer lagerte vor den Thoren von Raben, als die Berner mit den Hunnen heranrückten. In der Mitte erhob sich ein prachtvolles Purpurzelt, über welchem stolz das kaiserliche Banner wehete. Dort hielt Kaiser Ermenrich mit Sibich, seinem bösen Ratgeber. Zur Rechten des Kaisers standen mit ihren stahlgekleideten Ketten Walthar von Wasgenstein und Heime, links der gewaltige Wittich mit seinem Neffen Reinhold.

Dem Kaiser gegenüber errichtete Meister Hildebrand König Dietrichs Zelt und entfalteten über demselben die lampartige Fahne mit dem goldenen Löwen. Er selbst und der getreue Edart nahmen ihr Lager rechts und links von dem königlichen Zelte. Wuldeber ward dem Wasgesteiner, Markgraf Rüdiger mit seinem Sohne Rüdung Heime gegenübergestellt, während zur Linken des königlichen Zeltes, dem starken Wittich gegenüber, die beiden Neffen Meister Hildebrands: Wolshart und Alphart, der tapfere Dietleib von Steierland und Helerich von Lunders ihre Fahnen aufpflanzten.

Gegen Abend bezog eine Reiterchar aus des Kaisers Heer die Warte zwischen den beiden Lagern, und Herr Dietrich berief seine Ketten und fragte, wer von ihnen freiwillig auf die Warte ziehen wolle. Sogleich meldete sich der junge Alphart, Wolsharts Bruder; der König aber wies ihn zurück und sprach: „Mich freuet dein Heldenmut, Alphart! der Geist der Wölfinne lebt in dir. Doch für die Warte brauche ich einen starken, kampferprobten Ketten.“

„Mein Arm ist stark, Herr Dietrich, und — so jung ich bin, in jeder Waffe bin ich ein Meister — laß mich auf die Warte ziehen!“ bat Alphart.

Ihm antwortete der ungestüme Wolshart: „Mit nichts, lieber Bruder! Du bist ein Kind an Jahren; heute aber muß ein versuchter Degen der Warte pflegen.“

„Schweig mir, Bruder Wolshart!“ fuhr der junge Ketten zornig auf. „Du gönnst mir nur die Ehre nicht, weil du selber Wartmann sein möchtest. Ich bitte, Herr Dietrich, laß mich reiten!“

„Nun wohl, so reite!“ erwiderte der König lächelnd.

Da jauchzte Alphart vor Freude, gab seinem Kenner die Sporen und sprengte über den Plan der Warte zu.

Geschwind warf Meister Hildebrand ein fremdes Sturmgewand über, bestieg seinen Hengst und ritt so jach dahin, daß er den jungen Ketten noch weit vor der Warte überholte.

„Ich will ihn niederwerfen und den Bezwingenen ins Lager zurüdführen, damit sein junges Leben gerettet werde,“ sprach bei sich der alte Waffenmeister und sprengte mit ausgelegtem Speere dem jungen Ketten entgegen.

„Heißa!“ rief Alphart, „du sollst als erster den Boden küssen.“